

IN MEMORIAM

Grabrede auf Prof. Dr. Dr. h. c. Otto Meyer

„Tausend Jahre sind vor Dir, o Gott, wie der Tag, der gestern vergangen ist. Tausend Jahre sind vor Dir so kurz wie eine Nachtwache.“ Diesen Vers aus dem 90. Psalm wählte der Verstorbene, Prof. Dr. Otto Meyer als Leitwort seines Milleniums-Segenswunsches. Nachdem er das letzte so ereignisreiche Jahrhundert fast zur Gänze durchschritten hatte, sagte er uns allen mit dieser Psalmstelle, wie kurz auch ein langes menschliches Leben ist sub specie aeternitatis, im Angesicht des ewigen Gottes.

Nicht erst im hohen Alter erkannte Otto Meyer die Tragweite dieser Psalmstelle. Weil die Zeit kurz ist, wollte er sie, wie einmal der Apostel Paulus sagte, „auskaufen“, also nicht müßig und mit Geschwätz verstreichen lassen. So brachte sein Leben eine reiche Frucht – für ihn und für uns. Dafür, dass er uns beschenkt hat mit seinem Bemühen, geschichtliche Wahrheit ins Wort zu heben, dürfen wir ihm vielfach danken.

In der historischen Forschung unseres Verstorbenen nahm das Studium der Geschichte des Benediktinerordens in Franken und Bayern einen breiten Raum ein. Das Schicksal der Benediktinerabtei Michelsberg in Bamberg und seine Dissertation von 1931 über die „Klostergründung in Bayern“ brachte ihn vertieft mit dem benediktinischen Mönchtum in Berührung. Die Bayerische Benediktinerakademie wurde früh auf ihn aufmerksam und berief ihn vor 66 Jahren in die Historische Sektion. Bei seinem Tod war Otto Meyer das zweitälteste Mitglied der Akademie mit der längsten Mitgliedschaft. Wann immer er konnte, nahm er an den Sitzungen der Jahrestagung und der Jahreshauptversammlung rege teil. Den Publikationen der Historischen Sektion der Bayerischen Benediktinerakademie galt sein großes Interesse, insbesondere der Gestaltung der Bände der *Germania Benedictina*. Dafür sei ihm ein herzliches Danke gesagt, auch im Namen des Präsidenten der Akademie P. Dr. Theodor Wolf, und des Dekans der Historischen Sektion, Prof. Dr. P. Ulrich Faust.

Otto Meyer hat sich lange genug mit dem Benediktinerorden beschäftigt, um neben den Höhen auch die Tiefen des Ordens zu kennen. Trotzdem stand er solidarisch zu diesem Orden und seiner Geschichte. Er wußte gerade durch seine historischen Studien, dass Menschen mit ihrer wechselnden Beständigkeit dem Orden im Laufe seiner 1400-jährigen Geschichte in viele äußere und innere Krisen gestürzt haben, dass aber ebenso oft neues monastisches Leben aufblühte, wenn Menschen nach der Weisung Benedikts der göttlichen Gnade vertrauten. Otto Meyer baute auf diese Gnade. Dieses Vertrauen gab ihm die Zuversicht, dass Mönchtum nicht nur eine Vergangenheit, sondern auch eine Zukunft hat. Seine gläubige Haltung beflügelte ihn, dem Benediktinerorden zu dienen, indem er ihm seine Geschichte zum Bewußtsein brachte.

Er hat dadurch dem Ordenswesen insgesamt einen unschätzbaren Dienst erwiesen, denn er konnte im geschriebenen wie im gesprochenen Wort ein Bild von der Geschichte liefern, das nichts verschwieg und dennoch Mut machte. Ohne die wissenschaftlichen Arbeiten, die er uns geschenkt und bei seinen Schülern angeregt hat, wären wir angewiesen auf das Bild, das die vielfach auf Sensation und oberflächliche Wirkung bedachten Massenmedien über das Ordenswesen zeichnen.

Für seine Solidarität und seine jahrzehntelange Treue sei ihm herzlich gedankt auch im Namen von Abt Dr. Fidelius Ruppert und des Konvents der Abtei Münsterschwarzach, sowie der Äbte und der Konvente der Benediktinerabteien Bayerns.

Und schließlich noch ein persönliches Wort: Seine und seiner Schüler Anregungen prägten mein Leben. Das gilt für meine Studienjahre in Würzburg wie auch die während der Akademietagungen. Auch dafür kann ich nur das schlichte Danke sagen.

Lieber väterlicher Freund! Ein Mönch singt, wenn er seine Profess ablegt, den Vers aus dem 119. Psalm: „Suscipe me Domine secundum eloquium tuum – et vivam! Et ne confundas me – ab expectatione mea!“ Auch wir dürfen für Dich und mit Dir beten: „Nimm mich auf o Herr, wie Du verheißen hast durch Deine Propheten und durch Deinen Sohn Jesus Christus: Nimm mich auf und ich werde ewig leben ohne die Begrenzung von Jahren, die alle – und wären es auch tausende und abertausende – nur insgesamt kurz wären!“ „Et ne confundas me ab expectatione mea!“ „Und enttäusche mich nicht in meiner Erwartung!“ – Ja, so dürfen wir Dir zurufen, Du wirst nicht enttäuscht! Erwarte den Herrn! Du darfst leben! Amen.

Franziskus Büll OSB

Münsterschwarzach